

# Adventsgeschichte



Brigitte schaute auf die Uhr. Seitdem ihr Sohn ihr diese neue intelligente Uhr geschenkt hatte, hatte sie es sich angewöhnt, das Datum auf der Uhr abzulesen. Früher hatte ein Blick auf den Wandkalender genügt oder auf das Titelblatt der Tageszeitung.



Es wurde halt alles digitaler...

Oh, schon der 15. November. Das Jahr neigte sich mit Riesenschritten dem Ende entgegen.

Seit sie im Ruhestand war – vor 5 Jahren hatte sie aufgehört zu arbeiten – flog die Zeit nur so dahin. Zumindest erschien es ihr so.

15. November, da waren es nur noch 2,5 Wochen bis zum 1. Advent! Zum Glück war der erste Advent in diesem Jahr im Dezember. Sie hatte immer ein komisches Gefühl, wenn der 1. Advent schon im November war. Adventszeit, das war Dezember, der Weihnachtsmonat.

Seit ihr Sohn nicht mehr bei ihr wohnte und ihr Mann vor 4 Jahren gestorben war, lebte sie alleine in ihrem Reihenmittelhaus. Sie hatte nette Nachbarn. Man traf sich an den Mülltonnen, plauderte ein wenig und lud sich gegenseitig zum Kaffee oder einem Glas Wein ein. Allmählich fühlte sie sich wohl in dem kleinen Ort. Seit 12 Jahren wohnte sie schon dort, aber erst in den letzten Jahren fühlte sie sich richtig verbunden und verankert. Erst neulich, als sie nach Hüft OP und Reha wieder nach Hause kam, hatte sie solche lieben Hilfsangebote aus der Nachbarschaft erleben dürfen, die sie sehr dankbar machten!!



Ihr war einmal wieder eindrücklich klar geworden, wie wichtig diese Verbundenheit in der unmittelbaren Umgebung war, gerade im Alter und wenn man alleine lebte.



Einmal in der Woche machte sie Dienst bei der Telefonseelsorge. Die Nöte der Menschen, denen sie in den Gesprächen begegnete, begleiteten sie meist noch einige Tage. Die meisten Menschen, ob jung ob alt, klagten über Einsamkeit und nicht verstanden werden. Auch wenn sie in Familien oder einer Partnerschaft lebten, Einsamkeit hatte viele Gesichter.

In England gab es tatsächlich seit einigen Jahren ein Ministerium für Einsamkeit, so hatte sie neulich gelesen. Auch in Deutschland wurde die Politik in dieser Hinsicht aktiv.

In ihrer Straße – sie lebte in einem kleinen Dorf von ungefähr 800 Einwohnern – gab es mehrere Menschen, die augenscheinlich alleine lebten. Natürlich, alleine leben, bedeutet nicht zwangsläufig einsam zu sein.

An der Bushaltestelle traf sie manches Mal einen alten Mann, mit dem sie sich schon öfter unterhalten hatte. Er hatte eine etwas verwaschene Sprache, doch wenn sie länger mit ihm sprach, wurde seine Sprache klarer.

Kürzlich traf sie ihn wieder und da sprang sie der Gedanke an: man lebt hier zusammen in dem kleinen Dorf, er lebt allein, ich leb allein, ich könnte ihn doch einfach mal zum Kaffee einladen.



Dann kam sofort wieder diese Stimme: „Aber Brigitte, das kannst du doch nicht machen! Wie sieht das denn aus? Nachher denkt er, du willst was von ihm. Und was die Leute denken, in so einem Dorf spricht sich das schnell rum.“

Mit Männern hatte sie fürs Erste abgeschlossen. Und die Männer in ihrem Alter waren häufig körperlich in keinem guten Zustand und suchten eher eine Pflegekraft oder eine Betreuerin. Das wollte sie auf keinen Fall, sie hatte ihren Mann 4 Jahre lang gepflegt!



Doch plötzlich meldete sich eine andere Stimme zu Wort: „Hej Brigitte, du kannst allmählich aufhören, auf das Gerede der Leute zu hören. Dein Leben ist noch nicht zu Ende, du bist ziemlich gesund, hast dein Auskommen, liebe Menschen um dich herum.“

Wenn du diesen Impuls hast, dann raus aus der Komfortzone und trau dich einfach!“

Die Arbeit in der Telefonseelsorge war befriedigend, aber sie wollte etwas tun, nicht nur reden. Und war die Adventszeit nicht so richtig passend für eine solche Aktion?

Ihr Entschluss stand fest.

Sie hatte auf dem PC einen kleinen Einladungsflyer gestaltet und mal 10 Exemplare gedruckt:



**Einladung zum Adventskaffee  
für Sonntag, den 2. Dezember um 15:00 Uhr  
in die Dorfgasse 20 in Neudorf  
bei Brigitte Hofmann.**



*Ich lebe seit 12 Jahren hier im Dorf, bin im Ruhestand und lebe allein.  
Wir kennen uns teilweise vom Sehen und Grüßen. Nun habe ich mir gedacht,  
ich lade einfach mal zum Adventskaffee ein.*

*Ich habe mich getraut, trauen Sie sich auch.  
Ich freue mich auf Sie!*



*Brigitte Hofmann*

Sie hatte die Flyer am Abend in mehrere Briefkästen von Menschen geworfen, von denen sie wusste, bzw. vermutete, dass sie allein lebten. Etwas unwohl fühlte sie sich schon, daher die Nacht- und Nebelaktion.

Doch was sollte schon passieren?  
Im Zweifel kam niemand, dann würde sie den Kuchen verschenken.  
Ihre Linzertorte war gut und sehr beliebt.

Der 2. Dezember war gekommen. Sie war total nervös, als sie den Kaffeetisch deckte. Und hatte wieder dieses Gefühl, etwas Unschickliches zu tun.

Ja, sie bekannte sich dazu, allein zu sein. Wer ihrer Einladung folgte, outete sich ebenfalls.

Hach, sie machte sich wieder viel zu viele Gedanken!!

Sie hatte für 6 Personen gedeckt, nicht zu viele. Wenn dann nur einer kam, wirkte das nicht so verzweifelt.

Kaffee hatte sie vorbereitet und Tee. Die meisten Menschen bevorzugten Kaffee, sie selbst war leidenschaftliche Teetrinkerin.



15:00 Klingeling.



Ihr Herz klopfte bis zum Hals, als sie durch den Flur ging und die Haustüre öffnete.

Eine ältere weißhaarige Frau stand vor ihr, die sie vom Sehen kannte. Sie radelte immer flott an ihrem Küchenfenster vorbei.

„Guten Tag, ich bin Karin Limberger. Vielen Dank für die Idee und die Einladung! Ich wollte doch mal sehen, wer die mutige Frau hinter dieser Einladung ist!“ Sie lachte Brigitte fröhlich und offen an.



Ihr fester Händedruck und ihre frische Art gefielen Brigitte. Gleich fühlte sie sich nicht mehr so allein mit ihrem Unterfangen. „Herzlich willkommen, meinen Namen kennen Sie ja schon, Brigitte Hofmann. Wie schön, dass Sie gekommen sind.“



Klingeling, es läutete wieder.



Ihr Herz machte einen Hüpfen, der alte Mann stand vor der Tür, der der Auslöser für ihre Aktion war. Und er hatte noch einen etwas jüngeren Mann dabei.

„Guten Tag, Heinz Schlegel und das ist mein Sohn, Thomas Schlegel“  
Hab ich mir gedacht, geh ich doch mal hin. Mein Sohn ist auch viel allein, wissen Sie...der wollte erst nicht mit“ Der Sohn brummelte unwillig vor sich hin, es war ihm sichtbar unangenehm, so von seinem Vater eingeführt zu werden. Schließlich war er auch nicht mehr der Jüngste.

„Herzlich willkommen, wunderbar, dass Sie da sind“

Brigitte bereitete schnell der leichten Peinlichkeit ein Ende, indem sie den Gästen die Mäntel abnahm und eine einladende Geste ins Wohnzimmer machte.

Dort leuchtete die erste Adventskerze vom festlich gedeckten Tisch und ein feiner Kaffeeduft erfüllte den Raum.

Nachdem die anfängliche Befangenheit gewichen war und man sich gegenseitig für den jeweiligen Mut bewundert hatte, entspann sich eine wunderbare zarte Plauderei. Jeder kam zu Wort, mitunter wurde auch geschwiegen und man schaute versonnen der sanft flackernden Kerze zu.

Es dunkelte schon, als die Gäste sich nacheinander verabschiedeten und mit einem beseelten Ausdruck im Gesicht den Heimweg antraten. Karin Limberger schaute Brigitte beim Abschied verschwörerisch an und meinte:  
“Nächsten Sonntag 2. Advent bei mir...“

Der wundersamen adventlichen Begegnung nachsinnend räumte Brigitte in tiefer Zufriedenheit den Kaffeetisch ab.



Zitat



„Advent“ bedeutet Ankunft. Wir dürfen warten auf das, was kommen mag.  
Warten, bis aus der Tiefe der Stille der Impuls für etwas Neues kommt.

*Renate Pfumpfei, Dezember 2023*

